

30. IX. 1919

786

Kulturbankerott?**Kunstschätze für Lebensmittel.**

Die Staatskorrespondenz teilt mit: Um die zum Ankaufe der notwendigen Lebensmittel erforderlichen ausländischen Valuten zu beschaffen, hat der Kabinettsrat am 26. und 29. d. beschlossen, gewisse für Deutschösterreich kunsthistorisch und kulturell minder belangreiche, wenn auch an sich wertvolle Kunstgegenstände, Antiquitäten, Manuskripte, Kodizes, Möbel usw. aus staatlichem, bezw. hof-ärarischem und hofideikommissarischem Besitze, soweit deren Veräußerung nicht durch den Friedensvertrag untersagt ist, an das Ausland zu verkaufen.

Nach dem Wortlaut des Gesetzes ist der Kabinettsrat befugt, bewegliches Staatseigentum zu veräußern. In diesem Fall aber handelt es sich um Kulturgüter, an denen nicht allein die Ehre des Staates, sondern auch vielfach die Liebe der Bürger hängt, um Güter, die nicht mehr ersetzt werden können, und die Forderung, eine Beschlußfassung über diesen äußersten Schritt der Not der Nationalversammlung vorzubehalten, erscheint daher mehr als billig. Der Verantwortungsfreudigkeit des Kabinettrates hätte unserer Staatswirtschaft, die Millionen um Millionen an Unterstützungsschwindler hier und an Arbeiterräte dort verschleudert, Gelegenheit genug, sich angeregt zu betätigen, um durch Sparmaßnahmen einem Kulturbankrott, dem der Verkauf der Kulturwerte gleichkommt, vorzubeugen. Die Erfahrungen, die in den letzten zehn Monaten über den Verkauf staatlichen Eigentumes aufgehäuft worden sind, ermutigen zudem schwerlich zur Hoffnung, daß die in Betracht kommenden Kulturwerte eine ebenbürtige Summe ausländischer Valuta einbringen werden. Doch wie immer, es geht jedenfalls nicht an, über solche Gegenstände, die mehr noch als materieller geistiger Besitz der Gemeinschaft sind, mit einem kalten Beschlusse zu verfügen, ohne daß über jeden einzelnen derselben die begründeten Gutachten unbeflüßter Fachleute und Gelehrter eingeholt und der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden. Mit jedem Stück geht ein Stück Volksehre in das Ausland, das in seiner Meinung über die „deutschen Barbaren“ nur bekräftigt werden wird.